

ZACK

ZEITUNG AUS der CHRISTUS KIRCHE

Ausgabe 173 · 15. Mai 2020

VERTRAUT DEN NEUEN WEGEN,

AUF DIE DER HERR UNS STELLT ...

Goldene Brücke in Vietnam · Quelle: https://cdn.getyourguide.com/img/tour_img-2651672-99.jpg

■ „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns stellt“ – so heißt es in einem bekannten Kirchenlied (EG 395). Doch oft singt sich so etwas leichter daher, als es sich in die Tat umsetzen lässt. Was ist, wenn sich auf einmal alles ändert und die bewährten Pfade nicht mehr gangbar sind?

Vor eine solche Situation hat uns die Corona-Krise gesamtgesellschaftlich gestellt. Persönliche Treffen größerer Gruppen waren nicht mehr möglich. Läden mussten schließen. Der Betrieb von Schulen und Kindergärten wurde ausgesetzt. Kurzarbeit war zwingend erforderlich. Erst langsam nimmt das gesellschaftliche Leben jetzt wieder Fahrt auf.

Auch die Kirchen waren von dieser Entwicklung nicht verschont. Am 15. März haben wir noch einen letzten Gottesdienst in der Christuskirche gefeiert, ehe derartige Versammlungen durch die Behörden aus guten Gründen verboten wurden. Konzerte, Teams, Gruppen, Ausschüsse, Veranstaltungen, alles musste auch bei uns verschoben werden. Wie traurig, wie dramatisch! Und doch: Wir sind in Verbindung geblieben, haben uns als Gemeinde die Hoffnung nicht nehmen lassen und in Gemeinschaft an dem festgehalten, der alles in seinen Händen hat. Nur eben auf neuen Wegen!

Die Gottesdienste haben wir live aus der Christuskirche ins Internet „gestreamt“ (man kann sie sich auch nachträglich anschauen unter www.youtube.com/christuskirchengem). Geistliche Impulse standen

täglich neu auf der Homepage www.ckbv.de. Seel-sorglich ging vieles per Telefon oder über die digitalen Medien. Aber das Internet ist nicht alles, die Gemeinde hat auch „offline“ weitergelebt: Ein zusätzliches Glockengeläut um 19:30 Uhr lädt ein zum Innehalten und Beten. Hilfsbedürftige konnten sich ebenso melden wie Menschen, die andere durch Einkäufe oder Ähnliches unterstützen wollten. Älteren, die nicht im Internet unterwegs sind, haben wir persönliche Briefe geschrieben. Die Begleitung von Sterbenden ging trotz Corona – mit allen gebotenen Sicherheitsmaßnahmen – weiter. Im Rahmen der #vilbelei haben zahllose Kinder kleine Steine bunt angemalt und im Kurpark ausgelegt – Zeichen der Hoffnung und der Freude.

Letztlich war es gar nicht schwer, kreative neue Formen zu entwickeln, um weiter miteinander und mit Gott in Verbindung zu bleiben. Vielleicht ging das auch deshalb so gut, weil die Notwendigkeit, neue Wege zu beschreiten, zum Kern des christlichen Glaubens gehört – und das Vertrauen auf Gottes Geleit zu unserer DNA als Gläubige? Schließlich haben Menschen es genau so seit dem Beginn des Christentums erlebt!

Jesus und seine Jünger waren Juden und haben die jüdischen Rituale mitvollzogen. Aber mit ihrem österlichen Glauben an Jesus als den auferstandenen Messias lösten sich die ersten Christen aus ihrer spirituellen Heimat. Neue Termine mussten sich entwickeln (Versammlungen am Sonntagmorgen statt am Samstagabend). Neue Formen für die Gottesdienste (gemeinsame Mahlzeiten, aus denen sich unser Abendmahl entwickelte). Neue Rituale der Zugehörigkeit (Taufe statt Beschneidung). Neue Arten zu beten (das Zungengebet ergänzt die klassischen Gebete). Neue Symbole (der Fisch und das Kreuz) werden zu Erkennungszeichen. Ein neues Verständnis der Heiligen Schriften ...

Vertraut den neuen Wegen: Die ersten Christinnen und Christen werden das nicht leichtfüßig gemacht haben. Sie waren gezwungen, die bewährten Pfade zu verlassen. Aber ihnen blieb in der Krise, die ihr neuer Glaube letztlich bedeutete, nichts Anderes übrig. Und das Vertrauen, das sie bewiesen haben, zahlte sich aus, weil sie spürten: Gott steht an

unserer Seite, wir bleiben mit ihm und einander verbunden, wir kriegen das gemeinsam hin. Viele Texte in den Evangelien und in den Briefen des Neuen Testaments geben von dieser Krise, dem Neuen und dem damit verbundenen Vertrauen Ausdruck.

Vielleicht helfen sie ja auch uns? Denn am Ende steht im Neuen Testament immer die Überzeugung: Das Bedrohliche unserer Gegenwart ist nicht das Letzte. Da kommt noch was! Gottes gute Herrschaft über unser Leben und diese Welt wird sich durchsetzen! „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen ... und er selbst wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen ...“ (Offenbarung 21,3-4).

So erleben auch wir in der Corona-Krise, in der wir gezwungen sind, bewährte Pfade zu verlassen und neue Wege zu gehen, dass das Vertrauen sich lohnt. Trotz aller Belastung. Vieles verändert sich. Manches, was vorher als zartes Pflänzchen herangewachsen ist, muss auf einmal alles tragen. Aber: Mit Gottes Hilfe kann es das auch. Und wie schön wäre es, wenn ganz viele dieser neuen und letztlich tragfähigen Wege auch die Zukunft unserer Gemeinde und unserer Kirche prägen! „**Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns stellt ...**“

PFARRER INGO SCHÜTZ



- 2 Buchbesprechung
Neues aus dem Kirchenvorstand
Leitsatz 7
- 3 VIP Jürgen und Britta Seng
Partnerschaften
- 4 Corona-Programm:
Homepage-Impulse
- 5 Corona-Programm:
Livestream-Gottesdienste
- 6+7 Thema:
Das Neue Testament
- 8 Hauskreis-Ecke
KiTa-Ecke
Diakoniestation Bad Vilbel
Impulspost
- 9 Freud und Leid
in unserer Gemeinde
- 10 Gemeindeadressen
Regelmäßige Veranstaltungen
- 11 Corona-Programm:
Kinder-Angebote
- 12 ZACK-Infoecke



Leitbild

Begeistert von
Jesus **CHRISTUS**
laden wir alle
Menschen ein,
gemeinsam als
lebendige **KIRCHE**
zu leben.



Evangelische
Christuskirchengemeinde

Ohne meinen Zweifel glaube ich gar nichts

■ Katrin Faludi hat ein sehr mutiges, ein sehr persönliches Buch geschrieben. Sie schildert darin ihren Weg von einer Atheistin zur Christin, der immer von zum Teil großen Zweifeln begleitet ist. Sie gibt viel Einblick in ihr Leben.

Als Kind braucht sie oft Hilfe, aber Gott zeigt sich ihr nicht. So beschließt sie, dass es Gott nicht gibt. Während eines Austauschjahrs in den USA kommt sie mit 16 Jahren in eine sehr christlich geprägte Familie und dadurch in engen Kontakt zu einer völlig anderen Form von Gottesdienst und zu einer Art von Jugendgruppe, die sie so aus Deutschland nicht kennt. Das Miteinander dort beeindruckt sie sehr und sie fühlt sich aufgenommen in die Gemeinschaft. Aber Gott findet sie trotzdem noch nicht. Sie wartet immer auf ein Zeichen, möglichst klar und deutlich, aber da kommt nichts. Im Nachhinein ist ihr klar, dass sie manche Entscheidungen, wie zum Beispiel dieses Austauschjahr zu wagen, nicht ohne einen Schubs von Gott getroffen hätte.

Zurück in Deutschland schließt sie sich einer kirchlichen Jugendgruppe an, lebt als Christin unter Christen, aber hadert nach wie vor in ihrer Suche nach Gott mit dem Fehlen von eindeutigen Zeichen. Sie fühlt sich in ihrem christlichen Umfeld, inzwischen auch beruflich bei einem christlichen Radiosender tätig, manchmal wie eine Betrügerin, weil sie nicht mit hundertprozentiger Sicherheit glauben kann, sondern immer wieder zweifelt. Sie ringt mit sich selbst und erst nach Jahren durch den Tod des Vaters erkennt sie Zeichen Gottes als solche. Das Buch beschreibt über einen langen Lebensabschnitt den Weg zum gefestigten Glauben trotz aller Zweifel.

Rückblickend erkennt Katrin Faludi auch viele Parallelen zwischen ihrem persönlichen Glaubensweg und einer Wanderung auf dem „Jesus Trail“ in Galiläa von Nazareth zum See Genezareth. Jedem



Kapitel ist daher eine Episode dieser Tour vorangestellt, dann folgen die Parallelen zu ihrer eigenen Biografie und zum Schluss ihre Gedanken, die diese Erfahrungen reflektieren. Inzwischen ist ihr klar, dass Zweifel nicht per se schlecht sind, sondern zum Denken anregen. Man sollte sie also zulassen, aber nicht das eigene Leben beherrschen lassen. Sonst lähmen sie nämlich und führen nicht weiter.

Das Buch ist sehr lebendig geschrieben und liest sich sehr flüssig. Es kann sicher vielen am Glauben Zweifelnden weiterhelfen, aber auch fest im Glauben Verankerte lernen beim Lesen zu verstehen, warum es für manche nicht immer einfach ist zu glauben. Von daher kann ich die Lektüre nur empfehlen. Die Autorin gehört übrigens unserer Gemeinde an und freut sich sicher über persönliche Rückmeldungen.

BRITTA BETZ

Neues aus dem Kirchenvorstand

■ Corona bedingt laufen auch die KV-Sitzungen derzeit per Videokonferenz ab. So ist man zumindest virtuell zusammen. Alle Ausschussprotokolle liegen dem KV ohnehin vor der Sitzung vor und sollten gelesen sein. Die zu fassenden Beschlüsse wurden per Umlaufprotokoll abgestimmt.

Vieles, das schon lange geplant war, konnte und kann nicht stattfinden, angefangen mit dem Gospeltrainkonzert über Konfirmation und Hesperien bis hin zu den Freizeiten in diesen Wochen. Für die Gottesdienste ist mit der Videoandacht ein sehr schöner Ersatz gefunden worden, aber trotzdem sehnen wir alle uns nach der Wiederkehr der Präsenzgottesdienste. Doch da wollen wir auch nicht zu schnell vorpreschen, da die Gesundheit immer Vorrang haben soll.

Es gibt sehr viel zu bedenken, zum Beispiel Abendmahl, Kirchencafé, Fahrdienst neben den allgemeinen Hygienemaßnahmen.

Trotzdem gibt es in der Gemeinde viel zu tun, viele Ausschüsse, wie Verwaltungsausschuss oder Bauausschuss tagen weiterhin regelmäßig, wenn auch virtuell, vieles muss umorganisiert werden. Zudem wurde ein Verein für Freizeiten gegründet, damit die Gemeinde selbst ab 2021 nicht umsatzsteuerpflichtig wird. In den Partnergemeinden herrscht zum Teil große Not und wir versuchen, wenigstens etwas zu helfen.

Nun hoffen wir, dass die nächste KV-Sitzung Ende Mai wieder im Gemeindezentrum stattfinden kann und die Gemeinde ihre Pforten für regelmäßige Termine mit nicht so vielen Teilnehmern und natürlich vor allem für unsere Gottesdienste bald öffnen darf.

BRITTA BETZ



Leitsatz 7: „Wir haben ein vielfältiges Angebot: Alle können ihren Platz finden und Glauben erleben.“

■ „Ihr macht einfach viel zu viel“, hat mir vor einiger Zeit jemand gesagt und das war durchaus ernstgemeinte Kritik an uns als Gemeinde. In der Tat haben wir vor einiger Zeit aufgehört, unseren Jahresplan auszudrucken und auszulegen. Kleingedruckt umfasst er rund 7 Seiten, ist dann aber kaum zu lesen.

Warum also bietet eine Kirchengemeinde so viele verschiedene Freizeiten an, ganz unterschiedliche Gottesdienstformen, diverse Chöre und vieles mehr? Versuchen wir es jedem recht zu machen, damit die Räume voll werden? Wo bleibt das christliche Profil bei manchem?

Der siebte unserer Leitsätze gibt auf manche dieser Fragen eine Antwort: Wir möchten, dass alle einen Platz bei uns finden können, um Glauben zu erleben. Da Menschen in unserer Gesellschaft so unterschiedlich sind, braucht es diese Vielfalt. Kleine Kinder brauchen andere Angebote oder Gottesdienstformen als Erwachsene, für manche wird der Glaube auf einer Freizeit besonders intensiv spürbar, einige spüren Gott in der Musik am deutlichsten und manche brauchen den Anreiz vom gemeinsamen Skifahren als Anstoß, um den eigenen Glauben zu überdenken – um nur einiges zu nennen.

Damit Menschen bei uns aber auch wirklich Glauben erleben können, braucht es ein christliches Profil. Das fragen wir uns bei den einzelnen Angeboten immer wieder, manchmal hinterfragen wir es auch kritisch. Für uns ist diese Frage sicher ein wichtiges Korrektiv, damit klar bleibt: Wir machen all das, um Menschen zu einem Leben mit Christus einzuladen oder darin zu bestärken.

ULRIKE MEY

Leitbild

Begeistert von Jesus **CHRISTUS** laden wir alle Menschen ein, gemeinsam als lebendige **KIRCHE** zu leben.

Leitsatz 7

Wir haben ein vielfältiges Angebot: Alle können ihren Platz finden und Glauben erleben.



Evangelische Christuskirchengemeinde



SYLVIA BECKER-PRÖBSTEL
Dipl.-Oecotrophologin

- Ernährungsberatung und -therapie
- Vorträge, Fortbildungen, Präventionskonzepte
- Betriebliche Gesundheitsförderung
- Anerkannt bei den Krankenkassen

Preungesheimer Weg 2 Tel. 06101 5568086
61118 Bad Vilbel Fax. 06101 5568088
E-Mail: eat-and-fun@t-online.de
Homepage: www.eat-and-fun.info



AUTO-JÖRG GMBH

Ihr FORD Partner in Bad Vilbel

Zeppelinstraße 21
Telefon: 06101 5868-0

www.autojoerg.de



1. Vilbeler Bestattungsinstitut

Pietät **Schmidt**

Bestattungen aller Art
Überführungen zu allen Friedhöfen
Gesamtorganisation – Jederzeit erreichbar

www.schmidt-vilbel.de

Ritterstraße 25 · 61118 Bad Vilbel
Telefon 0 61 01/50 00 47 · Fax 50 00 48



Ritterstraße 25
61118 Bad Vilbel
☎ 0 61 01/50 00 47
www.schmidt-vilbel.de

- Türen aller Art • Fenster - Verglasungen
- Wand- und Deckenverkleidungen
- Parkett- und Laminatverlegung
- Möbelfertigung • Reparaturen von Glas- und Einbruchschäden



Frankfurter Straße 51-53
61118 Bad Vilbel
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
8:00 bis 18:30 Uhr
Samstag
8:00 bis 14:00 Uhr

Tel. 0 61 01 / 58 29 03
www.park-apotheke-bad-vilbel.de

VIP Jürgen und Britta Seng

Mit dieser ZACK beginnen wir eine kurze Serie und stellen als „very important person“ die Pfarrerinnen und Pfarrer unserer evangelischen Nachbargemeinden vor, mit denen wir im Rat der Gemeinden verbunden sind.

Den Beginn macht ein Gespräch von Klaus Neumeier mit dem Heilsberger Pfarrer Jürgen Seng und seiner Frau Britta:

ZACK: Wie geht es euch auf dem Bad Vilbeler Heilsberg – allgemein und jetzt in der Corona-Zeit insbesondere?

Wir fühlen uns absolut wohl auf dem Heilsberg und haben es hier sehr leicht gemacht bekommen. In der Gemeinde und von den Nachbarn sind wir sehr freundlich und offen aufgenommen worden. Eigentlich hatten wir vom ersten Augenblick an das Gefühl, dass es gut passt, und die ersten Eindrücke, die wir bei den Gesprächen und Begegnungen im Vorfeld hatten, haben sich wirklich positiv bestätigt. Da wir zu zweit hierhergekommen sind, war es für uns natürlich auch wichtig, dass wir uns beide hier wohlfühlen können.

Die aktuellen Wochen sind in mancher Hinsicht ein bisschen ruhiger, aber durch die Spaziergänge mit unserem Hund ergeben sich viele Zusammenreffen mit Leuten und da reden wir viel über den Gartenzaun hinweg. Manche Gespräche hätten sich in normalen Zeiten sicher gar nicht ergeben. Nur den Kontakt zu unserer auswärtigen Familie vermissen wir wirklich. Auch manche Nachbarn haben wir jetzt erst richtig kennengelernt, weil Menschen mehr zu Hause sind. Was gerade auch sehr schön ist, ist die neue Nutzung des Kirchenvorplatzes durch spielende Kinder!

ZACK: Ihr seid aus Schlitz im Vogelsberg gekommen. Was ist in Bad Vilbel anders?

Jürgen: Ich kann in der Gemeinde alles zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen, das genieße ich sehr. Im Schlitzlerland gehörten fünf Dörfer zu meiner Gemeinde, da war ich viel mehr mit dem Auto unterwegs. Die Arbeit mit einer Predigtstelle ist deutlich übersichtlicher, das finde ich schon

Porträt

Jürgen und Britta Seng

Jürgen, 56 Jahre

Britta, 52 Jahre

Kinder:

zwei Söhne,

Benedikt, 29 Jahre

und Jonathan, 24 Jahre.

Beide leben noch im Schlitzlerland.

Porträt

schön. Es ist hier alles deutlich städtischer; auf dem Heilsberg wohnen dreimal so viele Menschen wie in den Dörfern meiner früheren Gemeinde. Auch die Nähe zu Frankfurt ist schön, selbst wenn wir es noch nicht viel genutzt haben.

Britta: Ich genieße die direkte Nachbarschaft unserer Kita mit den Kindern.

ZACK: Über was habt ihr euch in den Monaten auf dem Heilsberg am meisten gefreut?

Jürgen: Auf jeden Fall der Wahnsinnsempfang Ende August. Das war ein richtig schöner Tag und Auftakt, der uns richtig gefreut hat.

Britta: Ich habe ja die Leitung der Kinderchöre übernommen und bin von den Kindern freudestrahlend empfangen worden und auch von den Eltern. Von denen spüre ich auch viel Rückhalt und Hilfsbereitschaft.

Jürgen: Die Begrüßung im Kindergarten war ein tolles Erlebnis, überhaupt bin ich ziemlich regelmäßig in der Kita mit den Kindern zusammen. Anfang März haben wir zusammen eine Kinderbibelwoche ausgerichtet – das war echt toll. In der



Ernst-Reuter-Schule unterrichte ich Religion, sodass den Kindern immer wieder ein vertrautes Gesicht bzw. vertraute Personen begegnen. Darauf kann man sehr gut aufbauen.

Beide: Am schönsten sind eigentlich die vielen tollen Begegnungen mit Menschen. Mit Menschen etwas unternehmen und für Menschen da zu sein ist uns enorm wichtig.

ZACK: Auf welche Gemeindebereiche konzentrierst du, Jürgen, dich im Moment besonders?

Jürgen: Erstens Gottesdienste! Mir ist wichtig, dass Gottesdienst ein ganzheitliches Erlebnis ist, dass die Predigt gut verständlich ist, gerne auch mal gesellschaftskritisch. Die Resonanz darauf ist auf jeden Fall gut. Ich freue mich, dass immer auch neue Leute auftauchen.

Zweitens Seelsorge und Begegnung: Ich besuche Menschen zu höheren Geburtstagen oder einfach mal so, die Kontakte im Vorfeld von Taufen oder Beerdigungen und natürlich die Begegnungen im Altenheim. Die vermisste ich jetzt in diesen Corona-Wochen besonders; vor allem für die Menschen ist dies wirklich schwierig.

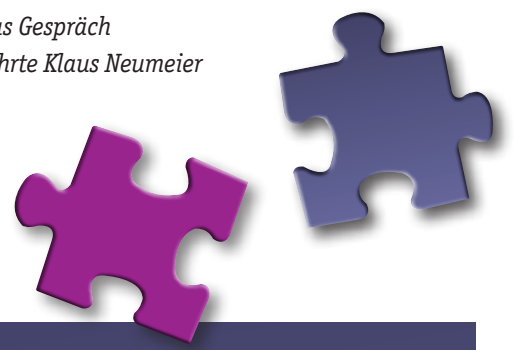
Ach, und den Kindergarten und den Kindergottesdienst darf ich nicht vergessen.

ZACK: Wie sind deine Hoffnungen auf Zusammenarbeit der Bad Vilbeler Kirchengemeinden?

Jürgen: Ich finde es spannend, sich als Kirche in der Region aufzustellen und einiges zusammen zu machen, ohne die Ortsgemeinde gleich aufzugeben. Wenn man seine eigenen Gaben in den Nachbarschaftsraum einbringt, kann das für uns als Kirche in Bad Vilbel ja nur von Vorteil sein. Ich finde es aber auch gut, dass wir als Pfarrpersonen Bezugsperson im Bereich der eigenen Kirche sind und die Menschen uns da persönlich kennen.

Britta: Als begeisterte Sängerin komme ich auch schon in die Vilbeler Kantorei zum Singen!

Das Gespräch führte Klaus Neumeier



Partnerschaften: Corona in Amritsar

■ Auch Nordindien wird beherrscht durch die Angst vor Corona, schlimmer aber wirken derzeit unpräzise Verordnungen, die z. B. Nacharbeit verbieten. Die Ausgangssperre wird sogar vom Militär erzwungen, bis dahin, dass 50 % der Ernte nicht eingebracht werden können.



Dadurch wurden Wanderarbeiter und Tagelöhner sofort arbeitslos und hatten nicht einmal mehr genug Geld für Nahrungsmittel.

In unserer Partnergemeinde in Amritsar erwirkte Bischof Samantaroy drei Pässe, die das Verlassen der Wohnung erlauben und so die Verteilung von täglich 500 Essen und von Nahrungsmitteln an Bedürftige in den Dörfern ermöglichen. Außerdem nähen Frauen Mundschutzmasken zur Verteilung, wie hier bei uns, allerdings auch mit der Hand, mangels Nähmaschinen.

Alle diese Aktivitäten benötigen finanzielle Unterstützung, weshalb wir in unseren Videoandachten auch um Spenden für Indien bitten. Aber mindestens genauso wichtig ist es für unsere Freunde dort, dass wir in Gedanken bei ihnen sind und für sie und ihre Aktionen beten.

Gottesdienste in Kirchen können genauso wenig wie bei uns stattfinden und so wird auch in Amritsar über Video Gottesdienst gefeiert. Also durchaus einige Parallelen.

BRITTA BETZ



Geistlicher Impuls

■ Geistlich Leben, jetzt erst recht: Das hat für uns neben den Livestream-Gottesdiensten auch bedeutet, dass wir in der Zeit vor Ostern täglich einen geistlichen Impuls auf die Homepage gestellt haben. Mit ihrer Hilfe konnte man auch zu Hause einen kleinen Gottesdienst feiern, weil zu jedem Impuls ein Bibeltext und ein geistliches Lied gehörten.

Natürlich ging es in der „heißen Phase“ vor allem um Corona, die aktuellen Entwicklungen und wie wir als Christinnen und Christen damit umgehen können. Zu einer bunten Mischung von Beiträgen haben viele verschiedene Autorinnen und Autoren beigetragen, haupt- und ehrenamtliche: Wie schön, dass sich so viele daran beteiligt haben!

Nach Ostern haben wir die Impulse übrigens auf einen wöchentlichen Rhythmus umgestellt. Falls Sie sie verpasst haben, schauen Sie doch gerne hinein in die Sammlung unter <https://ckbv.de/index.php/download/taeglicher-impuls>. Oder Sie lassen sich hier erstmal inspirieren ...



Impuls von Prädikant ARNDT FALUDI für die Woche nach Ostern:

„Die Kraft der Hoffnung –
Vorsicht Ansteckungsgefahr!“

Hoffnung ist nicht einfach etwas, das uns auf irgendetwas vertröstet, das irgendwann mal stattfinden wird. Hoffnung beginnt jetzt, ganz real, und sie hat Auswirkungen auf unser Leben! Hoffnung lässt Menschen Dinge tun, die anders sind, lässt sie ihr Leben anders führen. Und diese Hoffnung ist es, die Menschen dazu bewegt, ein Leben zu führen, das die Herzen anderer Menschen gewinnen möchte ...

Impuls von Pfr. Dr. KLAUS NEUMEIER am Palmsonntag:

„Ja, ich habe keinen guten Ruf. Seit fast 2000 Jahren schon ist mein Name verrufen und untrennbar mit einem Kuss verbunden. Es war alles anders gekommen als ich es erhofft, erwartet, erbetet hatte. Aber gehen wir ein paar Tage zurück. Ich will euch erzählen, wie ich unseren triumphalen Empfang in Jerusalem erlebt habe:



Ich, Judas Iskariot, und die anderen Freunde Jesu hatten unser Ziel fast erreicht. Der Weg von Galiläa im Norden bis nach Jerusalem ist wirklich weit, wenn man ihn Schritt für Schritt zu Fuß geht. Ich denke, die meisten Menschen in eurer Zeit können sich das gar nicht mehr vorstellen und sind in ihrem Leben nie einen solchen Weg wirklich zu Fuß gegangen. Aber gut, für uns war es normal und wir wollten Passah unbedingt in Jerusalem feiern, in der Stadt des Tempels, in der Stadt der göttlichen Gegenwart JHWHs im Allerheiligsten. Und das mit Jesus, unserem Meister! Jeden Weg hätten wir dafür auf uns genommen ...“



Impuls von Gemeindeferent THORSTEN MEBUS am 27. März

Ich sitze allein an meinem Klavier in der Kirche. Mir fehlen die Chorproben sehr – die vielen unterschiedlichen Menschen, der Trubel rund um die Proben, die vielen Gespräche am Klavier und besonders das Singen: das gemeinsame Singen. Immerhin habe ich aktuell ein wenig mehr Zeit zum Üben. Ein Lied lässt mich heute nicht los. Ich spiele es schon die ganze Zeit vor mich hin ...

„Jesus is the answer“ von Andrae Crouch. Jesus ist die Antwort auf die vielen Fragen in dieser verrückten Zeit. Frei übersetzt sagt mir der Text heute: Wenn du lauter Fragen in deinem Kopf hast; Momente der Entmutigung, und wenn du keinen Frieden und keine Ruhe finden kannst; wenn dich das Nachdenken über die aktuelle Zeit täglich beschäftigt, dann mach dir eines klar: Jesus ist da, will dich unterstützen und dir den Weg weisen.

Erinnert Sie dieser Text nicht auch ganz stark an das, was Jesus uns im Matthäusevangelium tröstend und Mut machend mit auf den Weg gibt? „Siehe ich bin bei euch alle Tage, bis zum Ende der Welt!“ (Mt. 28,20) Jesus ist da. Er möchte uns begegnen, uns stärken, uns mit seinem Geist erfüllen und uns zum Durchhalten animieren ...



Impuls von Pfr. INGO SCHÜTZ am 22. März

In der Krise wollen wir füreinander da sein – und müssen Abstand halten. Das Zauberwort heißt in diesen Tagen: „Social Distancing“, in etwa: Ein-ander fern und nah zugleich zu sein. Wie das geht? Da hat das Berliner Nachtleben gute Antworten ... Zum Beispiel die coole Initiative unitedwestream.berlin! In verschiedenen Clubs legen DJs auf und streamen den Rave kostenlos ins Internet; arte concert ist dabei und dokumentiert die Party, bei der alle Gäste zu Hause bleiben und doch ganz eng miteinander verbunden sind. Feiern wie noch nie zuvor!

Und wir Christen? Am vergangenen Sonntag haben wir in unserem vorerst letzten Gottesdienst mit einer physischen Versammlung der Gläubigen erfahren, wie stark es sich anfühlt, wenn wir zusammen singen oder am Ende eines Gebetes gemeinsam das „Amen“ schmettern ... Wir feiern weiterhin Gottesdienste, aber anders: Am Sonntag um 10:30 Uhr streamen wir einen Mikro-Gottesdienst live aus der Christuskirche. Und natürlich kann man dabei auch mitsingen und sich verbunden wissen mit den Menschen, die uns und denen wir anvertraut sind. Gottes Heiliger Geist verbindet uns zu einer starken Gemeinde, einer Gemeinschaft der Heiligen, ein-ander fern und nah zugleich. Danke, guter Gott!



Impuls von RAINER OTTERBEIN am 4. April

Was sind das doch für verrückte Zeiten, im wahren Sinne des Wortes. Verrückt, nicht mehr in der Spur. Aber: Gott sieht uns, er ist dabei! Er weiß, was wir gerade durchmachen. Ich will nicht sagen, dass das unbedingt sein Plan ist. Aber vielleicht hat er ja was vor mit uns? Ich bin gespannt, was das alles so mit uns macht!

Und es passiert was! Ein wundervolles Beispiel ist der spontane Gottesdienst, den unsere Kinder für und mit uns am Sonntag gefeiert haben: Nach der Online-Andacht aus der Christuskirche wurden wir ins Wohnzimmer gerufen. Ein kleiner Altar war aufgebaut, die Kinderbibel lag auf einem mit einer Decke bedeckten Kissen, und es standen dann vier Gläser und eine Kanne mit Apfelsaft sowie Toastscheibchen bereit. Unsere Tochter las die Schöpfungsgeschichte aus der Kinderbibel vor. Ein kurzer geistlicher Gedanke, ein gemeinsam gesungenes Lied, dann kam das Abendmahl. Unser Jüngster (5) hatte sich das ausgedacht und dann auch die Austeilung übernommen. Wir standen also alle um den Wohnzimmertisch herum, und die Austeilungsworte waren: „Gott hat uns alle lieb, es gibt genug Saft für alle!“ ...



Impuls von KATRIN FALUDI am 1. April

Corona bringt gerade alles durcheinander. Home-office, Homeschooling und Homebespaßung von kleinen Kindern. Für mich als Mitarbeiterin beim ERF eine besondere Herausforderung. Jetzt muss ich meine Beiträge über Trost und Hoffnung von zu Hause aus einsprechen. Dafür hat mein Arbeitgeber mir ein Tischmikrofon spendiert. Es sieht schick aus, aber wenn ich es in die falsche Buchse meines Dienstnotebooks einstöple, tut es Dinge, die ein Mikrofon nicht tun sollte: Es macht Geräusche ... Genervt stöple ich so lange herum, bis das Mikro damit aufhört, spreche meinen Text ein und höre ihn ab: Klingt ja wie aus der Waschküche!

Also ein neuer Versuch, ich hänge mir wegen des Halls eine Wolldecke über den Kopf, bin gerade mitten im Satz, als hinter mir die Tür auffliegt, die Dreijährige mit einem roten Obststicker auf der Stirn reingetapst kommt und vermeldet: „Mami, ich bin jetzt ein Alien mit drei Augen und komme vom Planeten Knackel-Knox-Kackeli!“ Das, meine lieben Leute, ist Homeoffice. Ich nenne es inzwischen auch perfektionsfreies Arbeiten ...



Impuls von Gemeindepädagogin MARTINA RADGEN am 26. März

Das öffentliche Leben wird immer mehr eingeschränkt. Kurz bevor auch ihr Pflegeheim geschlossen wurde, war ich noch einmal bei meiner Mutter und fand sie lächelnd in ihrem Rollstuhl vor. Natürlich hat auch sie Angst vor all dem, was ihr die nächsten Wochen bringen werden, aber sie hatte gerade etwas für sie ganz Besonderes und inzwischen Ungewöhnliches bekommen: Eine Postkarte ...

Eine Ehrenamtliche wollte den Menschen aus der Distanz eine Freude machen und meine Mutter konnte über einen Frühlingsgruß strahlen. Eine Postkarte, die einfach nur zeigte: „Ich denk an dich“ – mich hat ihr Lächeln in dem Moment in der tristen Zeit so überrascht, dass ich auf dem Heimweg Briefmarken besorgt habe und seit vielen Jahren mal wieder den ersten handschriftlichen Brief geschrieben habe. Ja, handschriftlich, dazu hat man ja im Moment die Zeit und es ist einfach etwas anderes, ob man eine E-Mail oder eine WhatsApp bekommt oder zwischen allen Rechnungen und Werbungen im Briefkasten ein handschriftlicher Gruß auftaucht.

Nächstenliebe bedeutet auch in diesen Zeiten nicht nur an mich und meine Familie zu denken, lässt uns auch andere im Blick behalten, zum Beispiel, indem wir ihnen Zeilen aus einem meiner Lieblingslieder schreiben:

Möge die Straße uns zusammenführen und der Wind in deinem Rücken sein; sanft falle Regen auf deine Felder und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein.

Impuls von Pfrn. ULRIKE MEY am 8. April

Pontius Pilatus – seinen Namen kennen wir ganz gut. In jedem Glaubensbekenntnis wird er erwähnt. Den Namen seiner Ehefrau kennen wir nicht, auch wenn sie in der Bibel einmal erwähnt wird.

Im Matthäusevangelium (27,19) steht, dass seine Frau Pontius Pilatus ausrichten lässt, direkt bevor er das Urteil über Jesus spricht: »Lass die Hände von diesem Gerechten! Seinetwegen hatte ich letzte Nacht einen schrecklichen Traum.« Über den Inhalt des Traumes wird nichts gesagt. Die Ausleger der Stelle waren sich immer uneins in der Frage, wer ihr diesen Traum geschickt habe: Gott oder der Teufel ...



GEISTLICHER
IMPULS



Gottesdienst online: Eine Idee wird Wirklichkeit ...

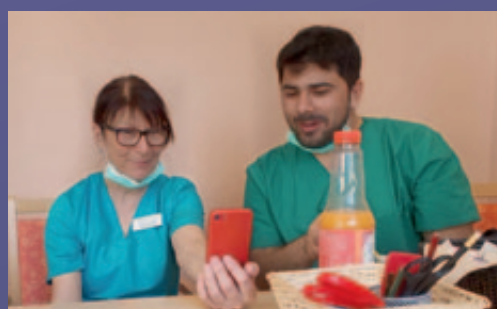
■ Es war schon echte Abschiedsstimmung zu spüren, als wir am 15. März mit knapp 100 Leuten im Treffpunkt Gottesdienst in der Christuskirche saßen. Die für den Anschluss geplante Gemeindeversammlung war am Vortag bereits abgesagt worden, ebenso die für dieses Wochenende vorgesehenen Konzerte unseres Gospeltrain. Einige Nachbargemeinden feierten schon keine Gottesdienste mehr. Ich gestehe es: Meine Gedanken schweiften ab, als ich wirklich wehmütig in meiner Reihe saß. Wie sollte das sein in den nächsten Wochen ohne Gottesdienste? In der Karwoche und an Ostern? Klar war nur eines: Es wird nicht so sein wie sonst mit Gottesdiensten in unseren beiden Kirchen, mit einem Osterfeuer, mit Kirche für Kurze und Kita-Gottesdienst, mit Kantoreisungen zur Sterbestunde Jesu und Osterkerze in der Osternacht. Aber stattdessen einfach nichts ...

Ganz schnell war klar: Unsere Gottesdienste fallen nicht einfach aus. Wir feiern sie anders. Wir feiern sie digital. In einer kürzeren Form, die ans Internet angepasst ist. Vielleicht einfach mit dem Handy aufgenommen und live über Facebook ausgestrahlt ... Nach dem Gottesdienst erste Gespräche und zusammen mit unserem Facebook-Gemeindechef Christian Brück eine Probeaufnahme vor dem Altar: Es geht. Der Ton ist okay, das Bild auch. Im Familienkreis habe ich am Nachmittag davon erzählt – und Sascha Reichel, der Freund unserer Tochter Hannah war sich sicher: Da geht mehr, das geht besser. Am nächsten Tag präsentierte er mir ein Computerprogramm, mit dem mehrere Kameras live verbunden und das Bild geschnitten werden kann – und direkt über unseren



schon lange existenten Youtube-Kanal nach außen gehen kann. Martina Radgen war sich sicher, dass der Ton direkt über unsere hervorragende Kirchenanlage eingespeist werden kann. Thorsten Mebus konnte Musiker begeistern und auch die Pfarrkollegen waren sofort mit dabei. Dazu kamen als Kameraleute meine Tochter Pia, Maurice Petrowitz aus der Jugendmitarbeitergruppe (aus der Dortelweiler Gemeinde), dazu Hannah und Robin Krauß ... nicht alle für jede Aufnahme, aber immer genügend Menschen, damit es funktioniert.

Am 22.3. funktionierte es tatsächlich zum ersten Mal. Gut, gleich zu Beginn brach die Leitung zusammen und beim Klicken von Kameras, Textfolien, Bauchbinden und Einspielen gab es immer wieder mal kleinere Pannen und auch die Leitung war ab und an an ihren Übertragungsgrenzen. Aber wir waren ab sofort jeden Sonntag für 20–25 Minuten live auf Sendung! Gottesdienst digital, Gottesdienst im virtuellen Raum. Aber Gottesdienst aus unserer Christuskirche!



Klar fragten wir uns am Anfang, ob das irgendwen interessieren würde? Würden es Menschen unserer Gemeinde überhaupt mitbekommen? Ja! Die digitalen Netzwerke funktionierten – wie gut, dass wir sie vorher aufgebaut hatten! Die kurze Form kam positiv an. Die gesprochenen Inhalte und die Musik. Und weil alles live war, hatten viele das Gefühl, wirklich mit dabei zu sein – so meldeten es tatsächlich viele zurück. Live mit dabei beim Streaming waren immer rund 150–170 Leute – und das bedeutet, mindestens 500 Personen, denn viele saßen mit mehreren gemeinsam vor dem Fernseher oder dem Laptop. Und auch anschließend waren es meist 800–1500 Leute, die den Youtube-Link aufrufen. Insgesamt wurden alle Andachten zusammen bis zum Redaktionsschluss am 4.5. rund 7.000 mal aufgerufen – das macht einen Schnitt von 800 pro Andacht; und alle jeweils rund 500 Live-Mitfeiernden kommen da noch dazu! Wir erreichen also digital viel mehr Menschen als sonst in den Gottesdienst kämen – schade eigentlich, und zugleich sehr schön für diese „Ersatz-Form“ im digitalen Netz. Einige Statements auf dieser Seite

zeigen etwas davon; sie sind nur ein sehr kleiner Ausschnitt aus wirklich vielen sehr positiven Kommentaren ...

Und digital geht, was analog natürlich unmöglich wäre: Menschen aus Nachbargemeinden unseres Dekanats schauen zu, aus verschiedenen Bereichen unserer EKHN, aber auch Verwandtschaft von Vilbelern sonstwo in Deutschland und aus dem Ausland. Ein ehemaliges Gemeindemitglied war in Seoul regelmäßig dabei ...

Ein besonderes Erlebnis war der Oster-Kindergottesdienst. Er wurde vorab aufgezeichnet, weil zu viele beteiligt waren und es mit den Kindern auch live schwierig geworden wäre. Hier lag die Hauptarbeit bei Martina Radgen: Eine Minute Film bedeutet eine Stunde Schneidearbeit – der Gottesdienst hatte 18 Minuten ... Was für ein Engagement!

Während ich dies schreibe, feiern wir weiter Live-Andacht aus der Christuskirche. Längst mehr als nur ein Ersatz. Und doch freuen wir uns alle, wenn wir uns wiedersehen können und „richtig“ zusammen Gottesdienst feiern können. Ob wir dann weiter etwas digital anbieten? Tatsächlich haben dies schon einige gefragt. Aber parallel zum Gottesdienst vor Ort? Irgendwie komisch? Aber es ganz lassen, wo es doch so gut läuft? Auch nicht gut! – Wir werden sehen; erste Ideen jedenfalls gibt es! An dieser Stelle aber und auch wenn wir noch mittendrin sind: **Ein riesiges Dankeschön an alle, die bei den Live-Andachten mit dabei sind – vor der Kamera und vor allem an alle hinter der Kamera!**

KLAUS NEUMEIER

Statements zu den Online-Gottesdiensten

Simone Schnepf:

Lieber Klaus und alle Mitwirkenden. Danke für den Gottesdienst heute. Die Musik hat mich wieder sehr berührt.

Susanne Plath:

Lieber Klaus, das macht ihr sooooo schön, diesen online Gottesdienst! Das war richtig toll eben. Schön, euch zu sehen und auch sehr schön, die Musik und die wirklich guten Gesangsstimmen zu hören. Schöne Grüße und sonnigen Sonntag noch, Susanne aus der Kantorei

Anja Seybold 13.4. zum Kindergottesdienst:

Obwohl wir nicht die Zielgruppe sind, haben wir den Kindergottesdienst geschaut ☺ – sehr putzig und gelungen ... da weiß ich schon, was ich in der 1. Religionsstunde mache, wenn es in der Schule wieder losgeht ... ☺

Udo Lorenz (Musiker):

Ich vermisse unsere Gottesdienste mit den Begegnungen rundherum. So mache ich gerne bei den Live-Stream-Andachten mit, weil zum einen auch in dieser kleinen Gemeinde ein Gemeinschaftsgefühl entsteht und ein direkter Austausch möglich ist. Zum anderen sind wir mit den Andachten „auf Sendung“ im doppelten Sinn und verkünden die Frohe Botschaft. Mit: Ein bisschen aufgeregt bin ich schon, weil ich die Mitfeiernden „draußen“ nicht sehen kann und man sich einen „Tipfehler“ auf der Orgel in der Wiederholung anhören kann.

Beate Bredler-Völkel an Ostern an Steffen Kretling:

Hallo! Du interessierst dich doch sicher für die Resonanz auf die digitalen Gottesdienste der Christuskirche. (Meine Familie ist begeistert. Wir frühstücken extra früher. Robin kam heute auf die Idee, im Garten zu schauen. Wir haben mitgesungen, so hatten die Nachbarn auch etwas davon! Herzliche Grüße auch an Deine Freunde aus der Kirche und Danke für ihr Engagement!

Nicole Rölke:

Da wir uns sonst praktisch nicht sehen, wollte ich wenigstens auf diesem Wege sagen, wie toll ich die Impuls-Post und die Online-Andachten finde. Sie sind ein kleines Highlight in diesen merkwürdigen Zeiten! Sie begleiten durch den Alltag, inspirieren – und geben tatsächlich das schöne Gefühl, dass die Gemeinde trotz allem „da ist“. Ganz vielen Dank dafür!

Christoph Diemerling (Musiker):

Kirche ohne Gottesdienst ist für mich unvorstellbar, deshalb habe ich sofort zugesagt, als Klaus gefragt hat, ob ich bei den Online-Andachten mitmachen möchte. Und das war eine sehr gute Entscheidung, denn es hat nicht nur wirklich viel Spaß gemacht, sondern auch ein kleines bisschen Gemeinschaft geschenkt – halt mit 1,5 m Abstand.

Dorothee Werner:

Auf die Predigt morgen bin ich gespannt. Überhaupt fand ich die Kurzandachten alle sehr ansprechend, nicht nur wegen der Kürze, sondern auch und vor allem weil sie frei und langsamer als sonst gesprochen wurden. Ich danke auch allen, die sich durch die täglichen Impulse, durch Musik und Technik um uns bemüht haben – ich jedenfalls habe mich getragen durch eine lebendige Gemeinschaft gefühlt.

Nicole Duplois (Musiker):

Bei den Live-Andachten habe ich Gelegenheit, mit anderen zu singen und Musik zu machen. Über diese Möglichkeit bin ich sehr froh, denn ohne mit anderen zu singen würde ich es nur schwer aushalten, im Moment besonders, aber auch in normalen Zeiten.

Christine Schmidt (Musiker):

Ich habe trotz meines echt aufgeregten „Hasenherzens“ mitgemacht, weil ich dazu beitragen wollte, dass in dieser gruseligen Krise die Botschaft von Glaube, Hoffnung und Liebe unter die Leute kommt. An OSTERN davon zu singen, dass unser Erlöser lebt, war mir ein Bedürfnis. Aber Überwindung hat's mich schon gekostet.

Horst Schneider:

Ein besonderer Dank, lieber Klaus, gilt Dir und Deinem Team für die gelungenen digitalen Gottesdienste und Veranstaltungen. Wir waren nicht nur am Bildschirm, sondern auch mit dem Herzen bei Euch. Besonders auch der Gottesdienst für Kita-Kinder und Grundschüler war inspirierend und berührend, danke!

Joy Hinkel (Musiker):

Live-Andachten sind für mich eine Abwechslung vom Corona-bedingten, sehr eintönigen Alltag und Herausforderung gleichermaßen, in einem etwas anderen Gottesdienst-Format musikalisch aktiv zu sein.

Es ist zwar sehr schwierig, vor leeren Stühlen zu singen, aber durch das Format habe ich zumindest eine Möglichkeit gefunden, meinen Glauben mit anderen ein wenig zu teilen und ein Stück der Gemeinschaft zu erleben, die uns derzeit so fehlt!

Ich bete und hoffe darauf, dass bald alles wieder gut wird und dieses Vertrauen und diese Hoffnung möchte ich mit den „Gottesdienstbesuchern da draußen“ teilen! Darum mache ich hier mit!

Anja Seybold (Musiker):

S treaming heißt Strömung.
T echnisches Englisch dachte ich erst, – wie doof!
R ichtig gut aber doch, fiel mir dann auf.
E in sehr passendes Wort eigentlich für diese Art Andacht.
A m Anfang als Quelle: Die Botschaft, die ankamen soll.
M enschen werden erreicht, vom Fluss der Worte und der Musik.
I n besten Fall lassen sie sich auch am Bildschirm unfließen,
M eilen Tropfen, Bäche, Flüsse, Meere von Glauben auf.
G emeinschaft gelbt auch digital!

Aufbau und Entstehung des Neuen Testamentes



■ Das Neue Testament besteht aus 27 teilweise sehr verschiedenen Schriften, die ursprünglich in griechischer Sprache verfasst sind. Es ist kein vom Himmel gefallenes Buch. Vielmehr haben Menschen ihre persönliche Erfahrung mit Gott festgehalten und erklärt oder beschrieben, was sie als Offenbarung erlebten. Die Schriften wurden zusammengestellt, um die Überlieferung von den Anfängen und vom Ursprung des Christentums zu bewahren.

Jesus ist also derjenige, bei dem das Fragen nach der Entstehung des Neuen Testaments ansetzen muss. Er selbst hat jedoch kein Wort geschrieben, das uns überliefert wäre. Allein das Neue Testament überliefert seine Reden und Aussprüche. Es will dabei nicht Geschichtsschreibung in unserem Sinne sein, sondern Verkündigung. Es will Menschen für das Bekenntnis zu Jesus Christus gewinnen.

Schon zu Jesu Lebzeiten verbreitete sich mündlich, was er gesagt und getan hatte. Nach seinem Tod trugen seine Anhänger zusammen, was sie mit ihm erlebt hatten, von ihm wussten und von ihm gehört hatten. Begebenheiten und Reden, Worte und Sprüche wurden auswendig gelehrt, und sicher haben sie sich eher die bedeut-

samen Ereignisse gemerkt: Wunder, die Ereignisse um das Leiden und Sterben Jesu, seine Auferstehung und seine wichtigsten Worte und Reden. Zwei Jahrzehnte lang schrieben sie davon nichts auf, weil sie glaubten, dass er bald wiederkäme. Erst etwa um 50 n. Chr. begann man mit schriftlichen Aufzeichnungen. Diese frühen Texte sind zur Grundlage jener Schriftensammlungen geworden, die das Leben und Wirken Jesu überliefern: die vier Evangelien.

Die Autoren der Evangelien waren nicht Augenzeugen der Ereignisse um Jesus, sondern Sammler von münd-

lich überlieferten Einzelgeschichten und fragmentarisch vorhandenem Textgut. Beides fassten sie unter je eigener Akzentsetzung zusammen, brachten es in eine sinnvolle Ordnung, interpretierten und ergänzten es und schufen daraus die Evangelien. Dabei konnten Matthäus und Lukas auf das ältere Markusevangelium zurückgreifen.

Neben den vier Evangelien enthält das Neue Testament vor allem Briefe. Die meisten von ihnen wurden zeitlich schon vor den Evangelien verfasst. Die wichtigsten dieser Briefe stammen von dem Apostel Paulus. Alle sind aus

konkretem Anlass verfasst worden. Die meisten sind an einzelne christliche Gemeinden adressiert und gewähren Einblick in Leben und Probleme der frühen Christenheit. Sie behandeln darüber hinaus aber auch grundsätzliche theologische Fragen. Sie sind Lehre, Ermahnung, Kritik, Predigt und persönliches Wort in einem. Die Gemeinden tauschen ihre Briefe untereinander aus, Abschriften werden angefertigt und weitergereicht. So bleiben sie erhalten und werden weiterverbreitet.

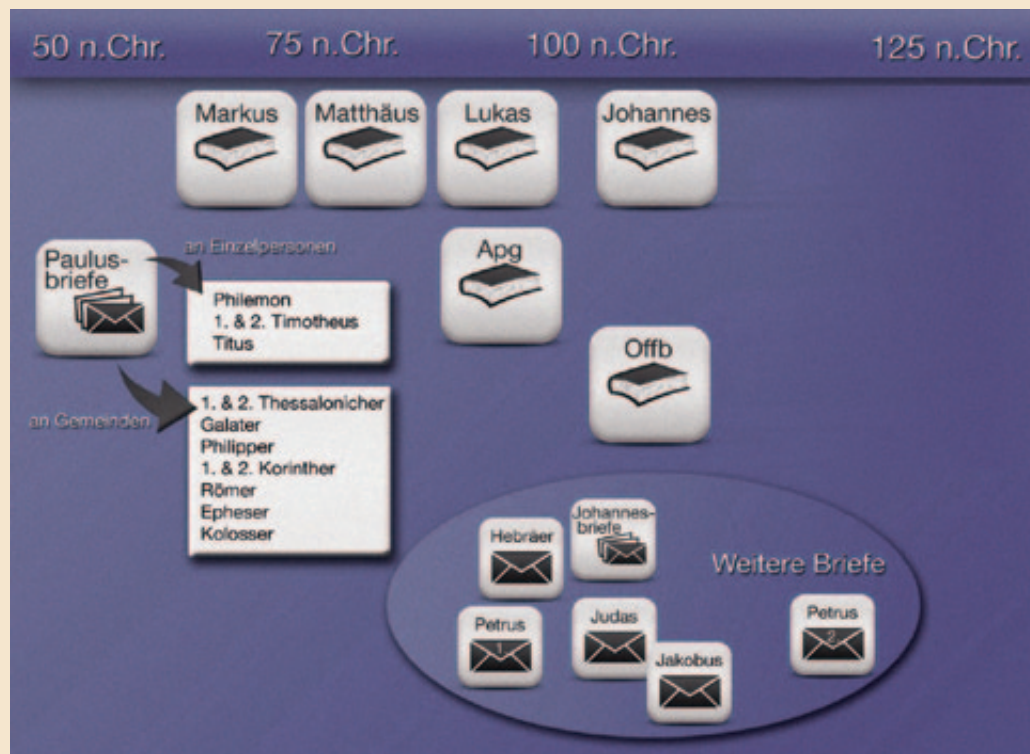
Neben den Paulus zugeschriebenen Briefen enthält das Neue Testament noch einige weitere Briefe. Sie sind nicht an bestimmte Gemeinden oder Personen gerichtet, sondern haben eher den Charakter von allgemeinen Lehrschreiben. Alle sind später als die Paulusbriefe entstanden.

Schließlich gibt es im Neuen Testament noch zwei weitere Schriften: die Apostelgeschichte und die Offenbarung. Die Apostelgeschichte stammt vom gleichen Verfasser wie das Lukas-Evangelium. Sie erzählt vom Leben der ersten Christen und von der Entstehung der ersten Gemeinden. Die Offenbarung gibt die Visionen des Sehers Johannes vom kommenden Ende der Welt wieder.

Um 120 nach Christus waren alle neutestamentlichen Schriften abgefasst. Die frühe Kirche befand sich danach in der Auseinandersetzung, welche Schriften als verbindlich gelten sollten. Dies führte gegen Ende des 4. Jahrhunderts zur endgültigen Festlegung eines „Kanon“ (d. h. wörtlich „Richtschnur“) der neutestamentlichen Schriften. Dabei wurden auch einige Schriften ausgeschieden, die im frühen Christentum durchaus in hohem Ansehen standen und in eifrigem Gebrauch waren. Dieser „Kanon“ von 27 Schriften ist seither der Umfang unseres Neuen Testamentes.

(unter Verwendung von Material der Deutschen Bibelgesellschaft)

ULRIKE MEY



(M)ein Leitmotiv für meinen Alltag – Lukas 10,30–37



■ Als ich gefragt wurde, was denn meine liebste Bibelgeschichte sei, antwortete ich spontan: „Der barmherzige Samariter“ (Lk. 10,30 ff.) Warum? Ganz einfach: Diese Geschichte drückt auf ganz besonders schöne und eindrückliche Weise aus, wie gelebte Nächstenliebe funktioniert.

Und für mich ganz persönlich verkörpert sie die Weise, wie ich gern mit meinen Mitmenschen umgehen möchte.

Ist Ihnen die Geschichte geläufig? Ich erzähle Sie Ihnen: Da war ein Mensch, der steckte voll in seinem Alltag. Er war unterwegs von seinem Heimatort in eine entfernte Stadt. Und er beeilte sich, denn der Weg war lang und führte durch schattenloses staubiges Bergland. Er ritt auf einem Esel und wollte vor der Mittagszeit mit ihrer großen Hitze am Ziel sein.

Der Mensch kam um ein Wegbiegung, da sah er am Wegrand einen Schwerverletzten liegen. Und sonst war da kein einziger weiterer Mensch weit und breit. Er überlegte nicht lang und wandte sich dem Verletzten zu. Einfach so. Ohne Vorbehalte. Es war ihm egal, dass er noch viel zu tun hatte und eigentlich weiter musste. Nein, hier brauchte jemand in diesem Moment seine Unterstützung, seine helfende Hand, sein Ohr. Und dann tat er das einfach.

„Er ging ..., er goss ..., er verband ...“. Und erst dann kehrte er wieder in seinen Alltag zurück. Er half, weil jetzt gerade Hilfe notwendig war. Wer weiß, was passiert wäre, wenn er erst einmal weitergezogen wäre, wie es vor ihm zwei andere getan hatten. Nein, da wo in diesem Moment Hilfe und Unterstützung notwendig war, da setzte er Prioritäten und packte an.

Liebe Leserinnen und Leser, diese Art zu handeln und sich den Menschen zuzuwenden, beeindruckt mich sehr. Und sie treibt mich jeden Tag neu dazu an, mich den Menschen, die mir in meinem Alltag begegnen, so oder zumindest ähnlich zu begegnen.

Natürlich haben wir alle in unserem Alltag viel zu tun. Aber wie viel davon kann zumeist warten oder einige Zeit liegen bleiben, wenn jemand unsere Hilfe braucht. Für mich ist die liebevolle Zuwendung und Unterstützung unseres Nächsten einer der wichtigsten Grundsätze unseres Christseins. Sie ist für mich elementarer Bestandteil gelebter christlicher Gemeinschaft und besonders in Zeiten immer weiter voranschreitender Abgrenzung und Ichbezogenheit einer der wichtigsten Beiträge der Christen in unserer Gesellschaft.

Zumindest sehe ich das so. Aus diesem Grund bemühe ich mich jeden Tag darum, ein wenig dieser Offenheit auszustrahlen und da zu sein, wenn ich gebraucht werde. In meinem Gemeindealltag, in der Familie und – in ganz spezieller Weise – auch in meiner Arbeit in der Notfallseelsorge und Krisenintervention, für die diese Geschichte ja in besonderer Weise Leitmotiv ist.

Natürlich klappt das nicht immer. Aber ich bemühe mich zumindest darum. Auch weil ich umgekehrt immer wieder erleben darf, wie gut es tut, eine solche Hinwendung auch am eigenen Leib erfahren zu dürfen.

Jesus beschließt seine Erzählung mit den Worten: „So geh hin und tu desgleichen!“ (Lk. 10,37). Ja, das möchte ich versuchen. Und die Geschichte vom barmherzigen Samariter mag mir hier immer wieder Ansporn sein. Deshalb ist sie auch „meine Lieblingsgeschichte“.

THORSTEN MEBUS

Hochzeitsfest, ein Riesenspaß

■ Immer mal wieder werde ich gefragt, was meine Lieblingsgeschichte rund um Jesus ist und ich muss sagen, das ist sehr stimmungsfähig und gerade in dieser Zeit erinnere ich mich besonders gerne an die Geschichte der Hochzeit zu Kana. Vielleicht ist sie mir auch gerade deshalb im Kopf, weil wir sie in diesen Wochen als Kindermusical mit dem Spatzenchor aufführen wollten. Genau das macht für mich nämlich eine Lieblingsgeschichte aus der Bibel aus, die Erinnerungen, die ich mit ihr verbinde. Das können Erinnerungen an biblische Themen auf einer Kinder- oder Jugendfreizeit sein oder auch Theater- oder Musicalaufführungen und da war das erste Kindermusical, das ich mit einstudiert habe und bei dem ich am Tonmischpult saß, „Die Hochzeit zu Kana“ und damit wird eine Jesus-Geschichte für mich erst so richtig lebendig.

Ein Hochzeitsfest in Israel zur Zeit Jesu, eine ganze Woche wird gefeiert und das ganze Dorf ist eingeladen. Es gibt Musik und Tanz, die Menschen feiern ausgelassen und das alles auf Kosten der Familie des Bräutigams. Plötzlich kommt Maria, die Mutter von Jesus zu ihrem Sohn und teilt ihm mit, dass anscheinend der Wein zur Neige geht. „Sohn, da könntest du doch bestimmt was tun.“ Und was macht Jesus, er lässt sie erst einmal abblitzen. Im Kindermusical mit den Worten: „Ich helfe gern, doch wann und wo, das überlass nur mir.“ Trotz der Abfuhr geht Maria zu den Dienern und sagt ihnen, dass sie tun sollen, was Jesus ihnen sagt. Und tatsächlich: Jesus beauftragt die Diener, die 6 großen Wasserkrüge mit Wasser zu befüllen und anschließend etwas davon dem Mundschenk zur

Verkostung zu bringen. Und dann passiert das faszinierende Wunder und der Mundschenk ist total verwundert, was für einen super leckeren und edlen Wein er da zu kosten bekommt, und außer den Dienern erfährt erst mal niemand der feiernden Gäste, was da passiert ist.

Diese Geschichte aus dem 2. Kapitel des Johannesevangeliums ist für mich so typisch für das Handeln von Jesus bis heute. Niemand weiß, wann und wie er in unser Leben eingreift. Vieles kann ich im Nachhinein in meine Erlebnisse hineininterpretieren, aber wissen tu ich es nicht. Der zweite Punkt an dieser Wundergeschichte ist, dass es hier nicht um lebensbedrohliche Erkrankungen geht, sondern um eine Feier. Fröhliche Menschen, die Jesus mit einem „kleinen Wunder“ unterstützt, und ich stelle mir vor, wie Jesus dort mit seiner Familie und seinen Jüngern einfach mitgefeiert hat. Er war nicht der große Star, sondern einfach mitdendrin im Dorf, vielleicht Teil der Verwandtschaft, vielleicht auch einfach nur der Sohn seiner Mutter. Auf jeden Fall ein Mensch mit zwischenmenschlichen Beziehungen, der hilfsbereit für andere mitdenkt, aber auch mal schlagfertig seiner Mutter gegenüber ist. So ist diese Geschichte für mich ein Zeichen dafür, dass Jesus ganz menschlich unter den Menschen seiner Zeit gelebt hat und damit alles erlebt hat, was zu einem Menschenleben dazugehört: Freude, Feiern, Zuneigung, genervt sein, aber auch Trauer und Streit. Jesus war nicht nur der Heilige, der Distanzierte, er war wahrer Mensch und wahrer Gott.

MARTINA RADGEN



Gottes offene Vaterarme: Die Geschichte vom Verlorenen Sohn (Lukas 15,11-24)

■ Offene Arme: Was für eine bedeutsame Geste! Für ein kleines Kind bei den ersten Schritten. Offene Arme eines Liebespaares, das sich wiedersieht. Offene Arme nach einem Streit. Offene Arme nach einer lebensbedrohlichen Flucht und schlimmsten Erlebnissen ... Offene Arme signalisieren Vertrauen. Mit offenen Armen lädt mich ein Mensch ein, in seine Arme zu kommen.

In Lukas 15 sind drei Geschichten überliefert, in denen Jesus das Verlorene sucht: das verlorene Schaf, ein verlorenes Geldstück – und eben den verloren gegangenen Sohn. Wie wertvoll ist dem Hirten das eine verloren gegangene Schaf, wenn er alles daransetzt, es wiederzufinden. Wie wertvoll ist einem Menschen eine Geldmünze, wenn er das ganze Haus danach absucht. Wie wertvoll ist dem Vater der Sohn, der anscheinend verloren gegangen ist in den Wirren der Welt

Vielleicht ist mir diese Erzählung Jesu so lieb und so wichtig, weil ich selbst dem Verlorenen Sohn so ähnlich bin? Nein: Ich habe keine Karriere nach unten hinter mir wie der Sohn in der Geschichte Jesu. Der lässt sich sein Erbe ausbezahlen und verprasst alles mit falschen Freunden – und landet ganz unten beim unwürdigsten Vieh der jüdischen Gesellschaft zurzeit Jesu. Er landet drogenabhängig auf der Straße, würde Jesus vielleicht heute erzählen. Nein, solches habe ich nicht erlebt. Gott sei Dank im wahrsten Sinne des Wortes. Aber die Grundbewegung kenne ich auch, die Grundbewegung dieses Sohnes, der sich von seinem Vater abwendet: Ich komme doch prima zurecht! Das Leben ist schön! Ich habe alles im Griff! Mein Organisationstalent funktioniert! Im Notfall etwas Improvisation

Eigentlich geht es in der Geschichte vom Verlorenen Sohn nicht um eine Warnung davor, wie schnell man in der Gosse landen kann. Beschrieben wird der ganz normale Mensch unserer Zeit, der sich auf sich selbst verlässt. Der autonome Mensch. Der eigenständige Mensch. Ja: Auf diese Selbstständigkeit legen wir größten Wert! Und dann passiert so etwas wie Corona – und nichts geht mehr. Mit viel, viel Mühe organisieren wir die Welt, das Leben, die Gesellschaft ... Eigentlich ist die Corona-Erfahrung eine Entlarvung des selbstgerechten Menschen. Aber wie schwer tun wir uns, das zu erkennen. Und je selbstverliebter wir sind, desto schwerer ist es. (Warum mir beim Stichwort Selbstverliebtheit immer dieser Trump einfällt ... Aber er ist wirklich ein Paradebeispiel eines Narzissten. Der ist so selbstverliebt, dass er nie eigene Fehler erkennen wird. Schuld sind immer andere. Trump ist ein Sackgassenmensch.)

Wissen Sie, was die wichtigste Bewegung in einer Sackgasse ist? Umdrehen! Mit dem Umdrehen schlage ich nicht nur einen anderen Weg ein, zunächst einen Weg zurück. Mit dem Umdrehen sehe ich – im Gleichnis Jesu gesprochen – auch die offenen Arme Gottes wieder vor mir. Ich wende mich Gott wieder zu. Ich spüre wieder, wie gut es tut, diese Arme für mich geöffnet zu sehen. Gott lässt mich nicht im Stich. Seine Arme bleiben offen wie die Vaterarme in der Erzählung Jesu. Gott sucht nach mir wie ein guter Hirte das verlorene Schaf, wie einer, der etwas Kostbares verloren hat. Was für ein schönes Gottesbild. Es ist das Gottesbild, das wir vor allem durch Jesus kennen dürfen. Danke Jesus!

KLAUS NEUMEIER



Mehr zum Bild von Rembrandt van Rijn in meiner Bildpredigt vom 30. Juni 2019. Sie steht auf der Homepage unter Downloads/Predigten.

Besuch Jesu bei Maria und Marta (Lukas 10,38-42)

■ Eine meiner Lieblingsgeschichten aus dem Neuen Testament ist die Erzählung über den Besuch Jesu bei Maria und Marta, Lukas Kapitel 10, Verse 38-42 (Übersetzung der Basisbibel):

„Als Jesus mit seinen Jüngern weiterzog, kam er in ein Dorf. Dort nahm ihn eine Frau als Gast bei sich auf. Ihr Name war Marta. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Die setzte sich zu Füßen des Herrn nieder und hörte ihm zu. Aber Marta war ganz davon in Anspruch genommen, sie zu bewirten. Schließlich ging sie zu Jesus und sagte: »Herr, macht es dir nichts aus, dass meine Schwester mich alles allein machen lässt? Sag ihr doch, dass sie mir helfen soll!« Aber der Herr antwortete ihr: »Marta, Marta! Du bist so besorgt und machst dir Gedanken um so vieles. Aber nur eins ist notwendig: Maria hat das Bessere gewählt, das wird ihr niemand mehr wegnehmen.«

Mich ärgert diese Geschichte immer wieder und begeistert mich ebenso. Einerseits ärgere ich mich, weil Martas Arbeit nicht gewürdigt wird. Hätte Marta auch nur zugehört, dann hätte niemand etwas essen oder trinken können. Hätte die Schwester ihr nicht mithelfen können, damit dann beide sich zu Jesus hätten setzen können?

Andererseits finde ich diese Erzählung wunderbar, weil sie eine richtige Emanzipationsgeschichte ist. Sie spielt immerhin im Alten Orient und da war, was Maria macht, nicht nur ein bisschen unfair, sondern ungeheuerlich: Eine Frau sitzt mitten unter Männern, die drei werden nicht alleine gewesen sein, und debattiert mit gelehrten Männern. Was hier knapp geschildert wird, ist eher ein öffentliches Seminar von einem berühmt-berüchtigten Lehrer. Frauen hatten dazu keinen Zugang. Sie kamen in so eine Runde höchstens kurz, um das Essen zu bringen. Frauen wurde Bildung verwehrt und auch in der Religion galten sie nicht als gleichrangig. Aber Jesus bezieht sie gleichberechtigt ein in die Welt des Denkens und Redens und Nachdenkens über Gott und den Glauben. Ob sie diese Möglichkeit noch einmal bekommt,

war sehr ungewiss. Es wäre doch verrückt gewesen, wenn Sie sich das hätte entgehen lassen!

Marta hätte das genauso gekonnt. Aber sie bleibt in ihrem alten Rollenverhalten. Denn was ihre Schwester Maria tat, verlangte vor allem Mut. Ich glaube, das ärgert Marta am meisten. Was sie stört, ist vielleicht weniger ihre Arbeit, sondern die Freiheit, die sich ihre Schwester herausnimmt.

Darum stellt sich Jesus vor Maria: Sie hat etwas Gutes gewählt und das soll nicht von ihr genommen werden. Es liegt nun an Marta, ihrer Schwester Maria diese Freiheit zuzugestehen.

Spätestens dann bin ich bei mir und frage mich, wo ich neidisch auf andere werde, wo ich statt mit Jesus zu reden oder Bibel zu lesen, lauter andere Sachen mache und was jetzt im Moment das Bessere wäre. Auch darum liebe ich diese Erzählung wirklich.

ULRIKE MEY



Der Zöllner Zachäus (Lukas 19,1-10)

■ In Jericho begegnet Jesus einem kleinen Menschen: Zachäus. Als der Meister in die Stadt kommt, versperren ihm die anderen den Blick. Er klettert auf einen Baum – und Jesus spricht ihn direkt an. Will bei ihm einkehren. Ein Skandal! Ist Zachäus doch ein Zolleintreiber, ein Betrüger, ein Sünder sondergleichen ... (Lukas 19,1-10)

Was für ein armer Typ! Zachäus ist ganz oben angekommen. Finanziell hat er durch seine Kollaboration mit den Römern ausgesorgt. Sein Amt als Zöllner missbraucht er, um die Menschen auszunehmen. Kein Wunder, dass ihn alle hassen! Deshalb ist Zachäus zugleich ganz unten angelangt. Am Ende der Beliebtheitskala, sodass er nicht mal mehr in den Spiegel blicken kann. Als Jesus in die Stadt kommt, offenbart sich das „ganz oben“, hinter dem ein „ganz unten“ steckt: Er muss auf einen Baum klettern, um den Rabbi zu sehen, weil ihn sonst keiner zu ihm durchlassen will.

Wie es wohl zu dieser Konstellation gekommen ist? Fing alles damit an, dass die Menschen Zachäus, den Kleinen, als Kind schon ausgelacht haben? War er deshalb

anfällig für das Jobangebot der römischen Besatzer? Haben sich Bosheit und Ablehnung gegenseitig hochgeschaukelt? Darüber gibt es in der Bibelgeschichte keine Infos. Es ist auch nicht mehr relevant, vorbei ist vorbei. Aber für die Gegenwart der Erzählung hat der Autor des Lukas-Evangeliums umso mehr Weisheit zu bieten. Weil er einen Schlüssel zeigt, wie man den Teufelskreis durchbrechen kann. Jesus nimmt Zachäus trotzdem an, isst mit ihm, und das verändert ihn.

Im wirklichen Leben kenne ich solche Situationen nur zu gut. Einer spricht etwas Zweideutiges aus, ein anderer kriegt es in den falschen Hals, ein Dritter schlägt sich auf die Seite des ersten, ein Streit eskaliert, Bosheit und Ablehnung, eines ergibt das andere. Das gibt es im Kleinen wie im Großen. Und meine Erfahrung ist: Es gibt keinen, wirklich keinen anderen Ausweg als den, den Jesus wählt. Liebe durchbricht den Teufelskreis. Liebe verändert. Liebe kann alles.

Gerade weil die Geschichten des Neuen Testaments keine Erzählungen aus einer längst vergangenen Zeit sind, sondern etwas sagen über unsere Gegenwart, liebe ich sie so sehr. Die gegenwärtige Kraft und Bedeutung der Zachäus-Geschichte habe ich oft, und vor einigen Jahren auch „live“ im Religionsunterricht an der Bad Vilbeler Saalburgschule erlebt.

In einer ersten Klasse erzählte ich die Geschichte von Zachäus. „Niemand mochte ihn. Deshalb war er fies zu anderen. Oder umgekehrt, das weiß man ja nie so genau. Es gab keinen Ausweg aus der Spirale von Bosheit und Ablehnung. Erst Jesus hat etwas verändert. Er hat Zachäus trotzdem geliebt. Umarmt. Und das hat auch Zachäus verändert.“

Ich erzählte mit Verve, die Kinder lauschten gebannt. Selbst der größte Störenfried war ruhig geblieben. Nach einer kurzen Pause aber stand er auf. Ging zu einem anderen Jungen und umarmte ihn. „Was zum ... ?!“, entfuhr es mir. „Na, ist doch klar“, sagte der Junge: „Den hier mag ich nicht. Ich glaube, keiner mag ihn. Aber Jesus sagt, nur wenn man jemanden trotzdem umarmt, kann sich das verändern.“

Amen, so ist es.

INGO SCHÜTZ



Scheuchel, Der Christus ruft Zachäus (1907)

Hauskreis-Ecke

Hauskreis-gottesdienst

Hauskreis von Thorsten Mebus

■ Orgelvorspiel. Ein Hauskreisteilnehmer kommt nach vorn, zündet eine Kerze an und setzt sich schweigend im Schneidersitz vor uns alle. Stille. Verstörend lange Stille. Eine zweite HK-Teilnehmerin stapft mit Nordic Walking Stöcken durch den Gottesdienstraum und betrachtet die Natur. Eine dritte singt eine Liedstrophe in die Mucksmäuschenstille der Gottesdienstbesucher.

Man ahnt, das wird ein interessanter Vormittag, und es scheint darum zu gehen, wie wir Gott suchen und begegnen können. „Ich bin begeistert, wie viele TeilnehmerInnen des Hauskreises von Thorsten Mebus den sogenannten Hauskreisgottesdienst mitgestalten. Jede/r hat einen Teil übernommen. Bei der Lesung, beim Gebet, in der Band, drei Teilnehmerinnen predigen

sogar zum ersten Mal.“ So erzählt es eine Gottesdienstbesucherin. Alle Mitwirkenden meistern ihre Aufgaben souverän und gerade ihre Gedanken, die offen, tiefgehend und persönlich sind, sprechen an: Eine berichtet von ihren Zweifeln, ihrem kritischen und oft zaghaften Glauben und wie sie dann plötzlich im Alltag überrascht wird von unerwarteten „Gottesmomenten“. Eine andere davon, dass sie mit Bibeltexten gar nicht so viel anfangen kann, Gott aber einfach durch andere Bücher als die Bibel zu ihr spricht. Mutig, so etwas auf der Kanzel auszusprechen. Vermutlich ist aber genau das die Stärke dieses Gottesdienstes. Die Vielfalt an persönlichen Zugängen und Glaubenserfahrungen, die Offenheit und schließlich Gottes Geist selbst, der in dem lebendigen Miteinander des Hauskreises am Wirken ist, macht den diesjährigen Hauskreisgottesdienst zu einem Erlebnis, an das ich mich noch lange zurückerinnern werde. Wer konnte ahnen, dass dies einer der letzten Gottesdienste vor der Corona-Zwangspause werden würde. Daher nehme ich in den gottesdienstfreien Alltag genau dieses mit: Gott begegnet uns! Manchmal anders als gedacht und jedem auf seine Weise ...

KRISTIN LENDLE



■ Normalerweise schreibt eine Mitarbeiterin aus unserer „Arche Noah“ die Kita-Ecke – aber im Moment ist alles anders. Auch dies. Ich schreibe als Pfarrer und Zuständiger für unsere Kita. In der Kita würden sie sagen: „Der Chef schreibt.“ Im Auftrag unseres Kirchenvorstands bin ich das tatsächlich. Aber ich nutze diese außergewöhnliche Zeit für ein außergewöhnliches Wort: **DANKE AN UNSER GROSS-ARTIGES KITA-TEAM.** Ich bin dankbar und froh, ein Teil des Teams zu sein.

Die Corona-Zeit ist auch für Mitarbeitende in der Kita eine große Herausforderung – und das, obwohl die Einrichtung ja weitgehend zu ist. Aber von Anfang an wurden und werden einige Kinder betreut, weil die Eltern in „systemrelevanten Berufen“ arbeiten. Was heißt es, in Corona-Zeiten in der Kita zu arbeiten: Mund-/Nasen-Schutz geht nicht in der Kommunikation mit kleinen Kindern, Abstand halten? Unmöglich! Die Kleinsten müssen wie immer gewickelt werden und auch wenn kranke Kinder nicht kommen, gibt es trotzdem eine Schniefnase oder ein Husten ohne Ellenbeuge ... Und für die, die nicht in der Einrichtung sind, ist konzeptionelle Arbeit und Hintergrundarbeit zu Hause angesagt. Auch das hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert!

DANKE, dass Ihr alle so engagiert und zuverlässig zum Wohl der Kinder und ihrer Familien da seid. DANKE, dass Ihr auch unsere Christuskirchengemeinde so gut nach außen darstellt!



Und irgendwann in näherer Zukunft werden wieder rund 100 Kinder in der Arche Noah unterwegs sein, denn wir wissen natürlich alle, dass der Normalzustand wieder kommen muss und wieder kommen wird ... Ob wir auf dem Weg dahin unseren im Mai geplanten Betriebsausflug 2020 machen können – so wie 2019 in Gießen (siehe Foto)?

KLAUS NEUMEIER

KiTa-Ecke



Margarete Kiesel bei ihrer neuen Freizeitbeschäftigung

Kreativ durch die Krise: Diakoniestation Bad Vilbel näht Schutzmasken

■ Sie wurden händeringend gesucht, waren, wenn überhaupt, nur in geringen Mengen verfügbar und wurden zudem in vielen Branchen gebraucht: Die Rede ist von Schutzmasken. Was also tun, wenn man für die Ausübung seiner Tätigkeit Schutzmasken braucht und keine bekommt? Die Diakoniestation Bad Vilbel hatte die Sache nun selbst in die Hand genommen und den Meetingraum kurzerhand in ein Nähstudio umfunktioniert. „Da wir für jeden Kunden eine neue Maske brauchen, musste schnell eine Lösung her, da uns die Masken nämlich langsam

ausgegangen sind“, so Jürgen Kremer, Pflegedienstleiter der Diakoniestation.

Und so waren nun alle Mitarbeitenden vor oder nach ihren Touren mit Nähen beschäftigt. „Wer noch keine Erfahrung mit einer Nähmaschine hat, wird angeleitet. So trägt jeder seinen Teil bei“, erklärt Kremer. Genäht werden Baumwollmasken aus Bettlaken. „Diese hat jeder zu Hause und das Tolle ist, dass man aus einem Bettlaken ziemlich viele Masken nähen kann“, sagt Kremer. So

entstanden und entstehen noch heute täglich ca. 25 Schutzmasken Marke Eigenbau. Um diese dann auch nutzen zu können, müssen die Masken nach dem Nähen mit 60 Grad gewaschen werden. „Unsere Kunden finden es teilweise sehr amüsant, wenn wir unsere eigenen Masken anhaben, da ja jede ein Unikat ist und schon mal sehr bunt ausfallen kann. Kein Vergleich zu den industriell hergestellten. Aber schwierige Zeiten erfordern eben kreative Maßnahmen“, sagt Kremer zum Abschluss.

Impulspost: „Gottkontakt ... denn keinem von uns ist Gott fern.“

■ In der Woche vor Ostern kam in alle Evangelische Haushalte mal wieder Post von unserer Landeskirche: „Gottkontakt“, Untertitel: „denn keinem von uns ist Gott fern.“ (Apostelgeschichte 17,27). Zweimal im Jahr verschickt unsere Landeskirche Post an uns alle zu einem Glaubensimpuls. Daher der Name „Impulspost“. Wir haben solche Briefe schon zu Trauer bekommen, zur Kirchenmusik, zu Weihnachten, zur Familie, zum Segen und zu anderem mehr. Diesmal ist es „Gottkontakt“ und konkreter geht es ums Beten. So war es geplant.

Dann kam Corona und die Aktion musste neu bedacht werden. Der Brief kam früher als geplant und auch anders als einmal geschrieben. Nun geht es ums Beten in diesen Zeiten. Wie passend! Angeblich beten wir derzeit mehr. Lehrt Not wirklich beten oder haben wir schlicht mehr Zeit oder besinnen wir uns eher auf Gott, wenn wir erleben,

was wir alles nicht selbst in der Hand haben? Warum auch immer: Mir hilft beten, gerade jetzt.

Aber wie hilft denn beten? Dazu steht auf der Webseite zur Impulspost (<http://gottkontakt.de>): „Wer Kontakt zu Gott aufnimmt, wer also betet, legt sich und die Welt in Gottes Hand. Mehr ist es nicht. Aber vielleicht liegt darin die größte Wirkung eines Gebets: Sich und die Welt in Gottes Obhut zu wissen. Das entlastet. Das macht Hoffnung. Daraus ergibt sich auch allerhand zu tun. Gott braucht Helferinnen und Helfer für seine Pläne für die Welt. Insofern: Beten verändert die Welt.“ (Stefan Krebs)

„Mich und die Welt in Gottes Hand legen“ – was kann ich jetzt Passenderes machen? Manchmal finde ich dafür eigene Worte. Manchmal werden fremde Worte zu meinem Gottkontakt: das Vaterunser oder andere. Ein Gebet, das dort unter „Gebete in Zeiten von Corona“ steht, hat mich berührt. Vielleicht geht es Ihnen ähnlich und die Worte werden zu Ihrem Gebet:

Lass dir erzählen, Gott, wie es uns geht.

In diesen Tagen. Wo alles so anders ist.

So durcheinander.

Wo die Sonne lacht und wir die Freude vergessen.

Wo die Natur neues Leben hervorbringt und wir in Ängsten sind.

Tröste uns, wie eine Mutter tröstet.

Lass dir erzählen, Gott,

wie es deinen Menschen geht.

Den Alten in den Pflegeheimen, die wir nicht mehr besuchen dürfen wie sonst.

Und den Kranken, die meist ohne ihre Lieben in den Krankenhäusern sind.

Allen Menschen, die in ihren Wohnungen bleiben müssen und die Einsamkeit fürchten.

Tröste sie, wie eine Mutter tröstet.

Lass dir erzählen, Gott,

wie es deinen Menschen geht.

Den Kindern, die die Sorge der Erwachsenen spüren.

Den Jugendlichen, für die Ruhehalten so schwer ist.

Den Eltern, die jetzt so viele Lösungen finden müssen.

Allen Menschen, die um ihre Existenz fürchten.

Tröste sie, wie eine Mutter tröstet.

Lass dir erzählen, Gott,

wie es deinen Menschen geht.

Den Menschen, die sowieso schon am Ende ihrer Kräfte sind.

In den Flüchtlingslagern in Griechenland und anderswo.

Und lass dir erzählen von den vielen Menschen, dort und hier, die helfen und nicht müde werden.

Tröste sie, wie eine Mutter tröstet.

Gott, schütte sanft deinen Trost über uns aus.

Der uns umhüllt.

Und Segen dazu.

Der uns immun macht gegen die Panik.

Sage zu unserem ängstlichen Herzen:

„Beruhige dich.“

Sprich zu unserer verzagten Seele:

„Ja, die Gefahr ist da. Aber ich bin bei dir.“

Und noch dazu und allem zum Trotz:

Gib uns die Freude wieder.

An der Sonne. An der aufbrechenden Natur. An den Menschen, die wir lieben. An dir, du Gott des Lebens.

Damit wir mutig durch diese Zeit gehen. AMEN

(von Pfarrerin Doris Joachim, Frankfurt)

Auf der Webseite findet man noch vieles mehr und unter der Rubrik „Selbst beten“ – „persönliche Erfahrungen“ auch das ein oder andere uns bekannte Gesicht. Persönlich, bewegend und berührend wird es aber, wenn ich nicht zu viel übers Beten lese, sondern wenn wir selbst beten, mit Gott in Kontakt treten. Machen Sie es!

ULRIKE MEY

»Keinem von uns ist Gott fern.«

Entdecken Sie die Kraft und Vielfalt des Gebets:

Gottkontakt.de

Ein Angebot der EVANGELISCHE KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU

Die Christuskirche

steht mit Gemeindezentrum,
Gemeindebüro und Jugendräumen
im Grünen Weg.

Treffpunkt Gottesdienst:

sonntags 10.30 Uhr
in der Christuskirche mit Kids Treff
außerhalb der Schulferien

Fahrdienst:

Abfahrt 10 Uhr am Quellenhof

Abendgebet mit Liedern aus Taizé:

jeden Dienstag, 19 Uhr
außerhalb der Schulferien

Offene Christuskirche

mo. – do. 10-16 Uhr
freitags 10-15 Uhr
außerhalb der Schulferien

Die Auferstehungskirche

Auf dem Friedhof Lohstraße

Abendgottesdienst:

samstags 16.30 Uhr

Fahrdienst zum Gottesdienst:

Nur an speziell ausgewiesenen
Gottesdiensten
(siehe hierzu Kalender S. 11)

Offene Auferstehungskirche:

Samstag 10.00 – 18.00 Uhr
und sonn- und feiertags
von 12.00 – 18.00 Uhr

Seniorenangebote:

Gesprächskreis im Quellenhof:
Letzter Do. im Monat, 15 Uhr
Seniorenfeiern mit
besonderer Einladung

Gemeindebücherei:

dienstags,
8 - 10 Uhr
in der „Arche Noah“

Angebote für Kinder:

Hauskreise
Regelmäßige Treffen
an verschiedenen Wochentagen,
ca. alle 2-4 Wochen

Kurse und Seminare:

Angebote nach Programmheft.

Ankündigung: 06031 - 1627800

Diakonie:

Bezirksmitarbeiterkreise in allen
Bezirken bei den Pfarrern
Besuchsdienst
Behindertenkreis n. Absprache
freitags 17.30 Uhr

**Kirchenmusik:**

Kantorei mo. 20.00 Uhr

Spatzenchor mi. 16.00 Uhr, ab 4 Jahre

Kinderchor mi. 16.00 Uhr, ab 7 Jahre

Jugendchor do. 17.30 Uhr, ab 12 Jahre

Gospeltrain do. 20.00 Uhr, ab 18 Jahre

Angebote für Kleinkinder**Krabbelgottesdienste**

ca. mtl. sonntags 10.45 Uhr

Eltern-Kind-Kreise

n. Absprache

Gesprächsabende

(Erziehung, Gesundheit u. dgl.)

Angebote für Kinder**Treffen**

mit besonderer Ankündigung

**Angebote für Grundschulkinder**

Freitag, 10 Uhr



(letztes Kita-Jahr)

dienstags 15.45 Uhr

**Workshops und Freizeiten**

nach besonderer

Ankündigung

auf www.ckbv.de

ADRESSEN / Pfarrämter:**Süd: Pfrin. Ulrike Mey**

Kurt-Moosdorf-Str. 32

Tel. 85030 · Fax 809431

ulrike.mey@christuskirchengemeinde.de

Mitte: Pfr. Dr. Klaus Neumeier

Grüner Weg 2,

Tel. 12 83 82 · Fax: 1 24 11

klaus.neumeier@christuskirchengemeinde.de

Nord: Pfr. Ingo Schütz

Tel. 50 56 30 28 u. 06173-9892650

ingo.schuetz@christuskirchengemeinde.de

Familienbildung:

Zentrale in Bad Nauheim

Tel. 06031 - 1627800

Gemeindebüro:

Sabine Herth

Grüner Weg 4 (links hinter der Kirche)

Tel.: 8 53 55 · Fax: 1 24 11

Mo. Di. Mi. + Fr

Do.

9-12 Uhr

15-17 Uhr

Vorsitzender des Kirchenvorstandes:

Werner Kristeller

Am Hohlgraben 18, Tel. 06101-87866

Gemeindepädagogin:

Martina Radgen (Gemeindebüro)

martina.radgen@christuskirchengemeinde.de

Gemeindereferent:

Thorsten Mebus (Gemeindebüro)

thorsten.mebus@christuskirchengemeinde.de

Klassische Kirchenmusik:

Geraldine Groenendijk (Gemeindebüro)

geraldine.groenendijk@christuskirchengemeinde.de

Hausmeister:

Alex Linke (über Gemeindebüro)

Kindertagesstätte „Arche Noah“:

Leiterin: Ruth E. Homann

Bergstraße 79, Tel. 8 49 57

Büro: Mo. 8.30 - 11 Uhr

Di., Do., Fr. 8 - 11 Uhr

Di., Do. 14 - 16 Uhr

kitaarchenohah@christuskirchengemeinde.de

GfDS Diakoniestation Bad Vilbel

Bürozeiten: 8 - 14.30 Uhr

Leitung: Jürgen Kremer, Tel. 8 50 53

kremer@gfds-ambulant.de

Internet: badvilbel.gfds-ambulant.de

Betreuung der Mitglieder des Fördervereins:

Sabine Herth, Tel. 06101-347071

Christuskirche im Internet:

www.ckbv.de

e-mail: info@christuskirchengemeinde.de

Spendenkonto: Ev. Christuskirchengemeinde

Kto.-Nr. 1123491 · BLZ 50190000 (FVB)

IBAN: DE86 5019 0000 0001 1234 91

BIC: FFVBDEFFXXX

Elisabethen Quelle

IM REINEN
MIT DIR.



Vertrauen Sie Elisabethen Quelle, dem ausgezeichneten
Bio-Mineralwasser. Sanft mineralisiert, natriumarm und
für Babynahrung geeignet. Für puren natürlichen Genuss.
Elisabethen Quelle. Im Reinen mit dir.

www.elisabethenquelle.de

Dr. Steffen Knauer
Zahnmedizin - Oralchirurgie
Implantologie - Parodontologie

Friedberger Str. 191
Brunnenkarree
61118 Bad Vilbel-Dortelweil

Patientenparkplätze stehen vor der Praxis zur Verfügung

Tel. : 0 61 01 / 40 66 94
Fax : 0 61 01 / 40 66 95
www.zahnarztpraxis-knauer.de

Mo | Di 8.00–14.00 Uhr
Mi | Do 12.00–20.00 Uhr
Fr 12.00–19.00 Uhr und n.V.

**HERMANN ECKHARDT SÖHNE
DACHDECKERMEISTER**

Inhaber Wilhelm Eckhardt jun.

Siesmayerstr.22 61118 Bad Vilbel

Tel: 06101 12222 Fax: 06101 12523

www.dachdecker-eckhardt.de



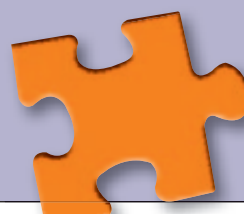
Gegr. 1899

Stephan Lehr

Gas - Wasser - Heizung und
Sanitärinstallations GmbH

Marktplatz 7 · 61118 Bad Vilbel

Telefon 06101 500066 · Telefax 06101 500067





Stevie und Sally feiern auch digital Kindergottesdienst

■ Eigentlich gibt's zu den Festen Gottesdienste unserer Kita Arche Noah. Und eigentlich gibt's dazu und ganz allgemein unsere „Kirche für Kurze“ und den sonntäglichen „KidsTreff“. Eigentlich... Und jetzt? „Was gibt's denn jetzt?“, fragten tatsächlich einige in den Teams und Klaus Neumeier entwickelte ein Konzept für zumindest zwei Gottesdienste für Kinder im Kita- und Grundschulalter. Sie wurden bzw. werden mit ein paar einzelnen Kindern und natürlich mit den Handpuppen Stevie und Sally aufgezeichnet und dann ausgestrahlt.

Im Saal ging es los zu Karfreitag und Ostern: Auf der Bühne standen das große Kreuz und ein Felsengrab und boten die Kulisse für die Erzählung der Jesusgeschichten von Palmsonntag bis zur Auferstehung. Klaus Neumeier erzählte die biblische Geschichte und schrieb ein kurzes Lied in kindgemäßer Form zum Tod Jesu. Die Auferstehung wurde mit „Ja ja, Jesus lebt“ von Tanja Tahmassebi-Hack gefeiert. Ida, Lotta und Mina waren als Kinder dabei und standen für die vielen anderen, die ab Ostermontag den rund 18-minütigen Kindergottesdienst auf Youtube mitgefeiert haben. Lena und Thorsten Mebus waren am Klavier



und singend beteiligt und die Handpuppen Stevie und Sally (gespielt von Svenja Szczes und Axel Michelmann) konnten so doch auch ihren üblichen Ostergottesdienst feiern. Und dank der Kamerafrauen Pia Neumeier und Katinka Spiegler und der Tonmeisterin und vor allem der unermüdlichen Schneidemeisterin Martina Radgen konnte und kann man alles auch sehr gut sehen und hören! Und natürlich steht der Kinder-Ostergottesdienst auch weiterhin auf Youtube zum Anschauen bereit.

Schon Ende April wurde bei herrlich blauem Himmel auf den Streuobstwiesen der erste Teil für den zweiten Kindergottesdienst gefilmt. Wie ging es mit Jesus und seinen Freunden nach der Auferstehung weiter? Er begegnete ihnen immer wieder, bis dann zum endgültigen Abschied kurz vor seiner Himmelfahrt. Sicher für die Freunde Jesu ein ziemlich unfassbares Ereignis, an das Klaus Neumeier unter dem Obstbaum erinnert. Der zweite Teil zum Pfingstfest spielt dann in der Christuskirche: Die Taube am Taufbecken erinnert an den Heiligen Geist, der auch nach Jesu Himmelfahrt immer bei den Menschen sein soll. Wie auf den Wiesen sind die Kinder diesmal noch mehr zum eigenen Mitsingen eingeladen, denn „Gottes Liebe ist so wunderbar, so wunderbar groß“ und „Hallelu, halleluja, preiset den Herrn“... Dieser zweite Gottesdienst wird ab dem Himmelfahrtsmorgen 10.30 Uhr im Netz stehen auf www.youtube.de/christuskirchengem Seid ihr mit dabei?



Stevie und Sally feiern Himmelfahrt und Pfingsten

Kindergottesdienst
zum 21. Mai 2020

10.30 Uhr und anschließend auf
www.youtube.de/christuskirchengem



Stiller Flashmob

■ Am Ostermorgen konnte man auf vielen Straßen und Wegen Bad Vilbels den Kreideschriftzug „Der Herr ist auferstanden“ lesen. Ganz leise am frühen Morgen

hatten viele Menschen in ihrer direkten Umgebung diese Nachricht hinterlassen und damit auf eine ganz besondere Weise die Osterbotschaft in die Stadt gebracht.



#vilbelei – Steine als Zeichen der Osterfreude

■ In den Wochen vor Ostern haben Kinder und ihre Familien Steine bemalt und sie als Zeichen der Freude in der Stadt verteilt. Beim Osterspaziergang konnte man sie im Park und auf den Wiesen entdecken und sich an der bunten Gestaltung erfreuen.

Am Wochenende nach Ostern durften dann eifrig Steine eingesammelt und so die Osterfreude in den eigenen Garten oder die Wohnung gebracht werden.

Kinderbilder für Senioren – mach mit!

■ „Geh aus mein Herz und suche Freud“ ist wohl eines der bekanntesten Gedichte von Paul Gerhard. Es wurde schon 1653 veröffentlicht und malt uns herrliche Frühsommerbilder vor Augen. Hier auf der Seite findet ihr 8 Strophen des Liedes. Lasst euch von der Beschreibung der herrlichen Natur anstecken.

Dann wünschen wir uns viele Kinder, die Lust haben diese Bilder auf Papier zu bringen. Gerne dürft ihr auf die Rückseite auch euren Namen und euer Alter schreiben,

aber das ist keine Pflicht. Bis Ende Mai wollen wir die Bilder im Gemeindebüro sammeln, das heißt, ihr könnt sie am Gemeindebüro einfach in den Briefkasten werfen. Anfang Juni bringen wir sie dann zu den Senioren auf dem Heilsberg oder im Quellenhof, um ihnen in dieser Zeit eine Freude damit zu machen.

Wer gerne einen Brief beilegen möchte, findet dafür auf der Homepage www.ckbv.de/download eine entsprechende Vorlage von Pfrin. Irina Vöge aus Massenheim.

MARTINA RADGEN

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Garten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket habe

2. Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide;
Narziss und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fliegt aus seiner Kluft
und macht sich in die Wälder;
die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Vöcklein aus,
der Storch baut und bewohnt sein Haus,
das Schwäblein speist die Jungen,
der schnelle Hirsch, das leichte Reh
ist froh und kommt aus seiner Höh
ins tiefe Gras gesprungen.

5. Die Bächlein rauschen in dem Sand
und malen sich an ihrem Rand
mit schattenreichen Myrten;
die Wiesen liegen hart dabei
und klingen ganz vom Lustgeschrei
der Schaf und ihrer Hirten.

6. Die unverdrossne Bienenschar
fliegt hin und her, sucht hier und da
ihr edle Honigspise;
des süßen Weinstocks starker Saft
bringt täglich neue Stärk und Kraft
in seinem schwachen Reise.

7. Der Weizen wächst mit Gewalt;
darüber jauchzet jung und alt
und rühmt die große Güte
des, der so überfließend labt
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte.

8. Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.

ZACK

Info-Ecke



Liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde!

In der letzten ZACK gab es eine ganz kurzfristige kodierte Beilage mit aktuellen Infos zur Corona-Krise. Wir hoffen, dass es dieses Mal direkt vor Drucklegung so klappt!

„Geistlich leben jetzt erst recht!“

So hatten wir unser Programm der letzten Wochen beschrieben und die Livestream-Gottesdienste, Internet-Andachten und offene Kirchen angekündigt. Aktuell gilt Folgendes:

- Öffentliche Gottesdienste in unseren Kirchen feiern wir bis auf Weiteres noch nicht, denn die geforderten Einschränkungen wären so erheblich, dass wir es zunächst anders gestalten wollen. Über mögliche Veränderungen informieren wir auf der Homepage www.ckbv.de und im Newsletter ck-aktuell (Anmeldung hierzu direkt auf der Homepage).
- Sonntags um 10.30 Uhr übertragen wir weiterhin live kurze digitale Gottesdienste mit Musik, Ansprache, Gebet über www.youtube.de/christuskirchengem. Auch alle bisherigen Gottesdienste sind abrufbar.
- Am Himmelfahrtstag ist um 10.30 Uhr und anschließend ein Kindergottesdienst für Familien mit Kita- und Grundschulkindern zu Himmelfahrt & Pfingsten online
- Ab Sonntag, den 17. Mai und bis Ende Juni zum Beginn der Sommerferien laden wir sonntags um 18.00 Uhr zu einer Orgelvesper in die Christuskirche ein – natürlich mit Hygiene- und Abstandsregeln sowie Höchstzahlbegrenzung (Details auf www.ckbv.de)
- Unsere Kirchen sind weiterhin zum persönlichen Gebet und zur Andacht geöffnet: Die Christuskirche werktags von 10-16 Uhr, die Auferstehungskirche samstags, sonntags und feiertags von 12-18 Uhr.
- Unsere Glocken läuten wie immer werktags um 12.00 Uhr und um 18.00 Uhr und derzeit auch in ökumenischer Absprache um 19.30 Uhr. Sie laden ein zum Innehalten, zum stillen Gebet, zum Vater Unser...
- Unser Gemeindebüro ist bis auf Weiteres werktags von 9-11 Uhr telefonisch und per Email erreichbar. Nur nicht angemeldeter Publikumsverkehr ist nicht möglich. (Telefon 85355, info@ckbv.de). Natürlich sind auch Pfarrer*in und Mitarbeitende weiter im Dienst und für Sie da.
- Ende Juni erscheint die nächste ZACK mit aktuellen Informationen zu den Gottesdiensten während der Sommerferien und weiterem.



CK-Kulturfahrt
Fronleichnam 2021



Normandie unterwegs zwischen England und Europa

- Caen mit Burg und Kirchen von William the Conqueror
- Bayeux mit dem Teppich über die Schlacht von Hastings 1066 und seiner gotischen Kathedrale
- D-Day 1944: Strände, interaktives Museum und Soldatenfriedhöfe
- Rouen mit Kathedrale, Jeanne d'Arc und Stadtführung
- Evl. Monet's Garten in Giverny

Fronleichnamswochenende 02.-05.6.2021

- Fahrt mit Kleinbussen nach Caen, dort drei Übernachtungen
- Weiterfahrt nach Rouen, Heimfahrt ggf. über Giverny
- Die Fahrt wird in Eigenregie unserer Gemeinde geplant
- Vier Übernachtungen mit Frühstück, drei Abendessen
- Vorbereitungsabend Mittwoch 5. Mai 2021

Detaillierte Informationen liegen in der Gemeinde aus sowie bei den Downloads auf der Internetseite www.ckbv.de

Freizeitverein Christuskirche Bad Vilbel e.V.
Grüner Weg 4, 61118 Bad Vilbel, Tel. 06101/128382
Leitung: Pfr. Dr. Klaus Neumeier und Team

Der „Freizeitverein Christuskirche
Bad Vilbel e.V.“ lädt ein zu:

Skifreizeiten

für Familien

Österreich - Januar 2021



St. Leonhard 3.- 10.1.

Flirsch 2.- 9.1.

Angerberg 2.- 9.1.

Ausführliche Infos zu den einzelnen Freizeiten, zu den Reisezeiträumen und -bedingungen liegen in der Gemeinde aus und sind auf der Homepage der Christuskirche unter www.ckbv.de zu finden.

Auf der Homepage kann man auch gleich den Anmeldeflyer downloaden.



Es gibt noch Restplätze für zwei Mutter-Kind-Wochenenden:

A: Kindergartenalter: 18.09. – 20.09. ins Kolpinghaus in Herstein und

C: ab der 5. Klasse: 11.09. – 13.09. in die Jugendherberge Speyer). Hierfür haben wir nur noch zwei Plätze!

Mehr Informationen gibt es auf unserer Homepage (www.ckbv.de), dem Anmeldeflyer oder über Pfarrerin Ulrike Mey (ulrike.mey@ckbv.de)

Konzerte in der Christuskirche

Orgelvespern
in Zeiten von Corona live in der Christuskirche

17. Mai	Geraldine Groenendijk
24. Mai	Manfred Hofmann
31. Mai	Udo Lorenz
7. Juni	Andrea Riegel
14. Juni	Geraldine Groenendijk
21. Juni	Arnd Knauer
28. Juni	Geraldine Groenendijk

Alle Andachten beginnen um 18.00 Uhr.
Eintritt frei. Spenden sind erbeten. Bitte achten Sie beim Betreten/Verlassen der Kirche und während Ihres Aufenthalts auf die Einhaltung der Abstands- und Hygienebestimmungen.

Ev. Christuskirche Bad Vilbel | Grüner Weg 2-6 | 61118 Bad Vilbel | www.ckbv.de

IMPRESSUM

ZACK

Herausgeber: Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel
Grüner Weg 4, 61118 Bad Vilbel
ViSdP: Michael Kindsvater
Redaktion: Klaus Neumeier, Martina Radgen,
Nicole Duplois, Michael Kindsvater,
Sabine Herth, Markus Balzer,
Britta Betz

Layout & Druck: sprenger druck, Korbach